

JÜRGEN W. WEIL

Mädchen-Gedichte aus dem späteren *adab* mit Anspielungen auf religiöses Wissensgut

Auf die völlige gegenseitige Durchdringung von profanem und kultischem Leben — so etwa die Vielzahl der religiösen Reflexe in jeder Form von Literatur — bei den Arabern des Mittelalters hinzuweisen ist müßig und heißt Eulen nach Athen zu tragen. Trotzdem freut sich und staunt der abendländische Leser immer wieder, wenn er Phänomenen und Institutionen, die ihm vom Studium des Islams her geläufig sind, in ansprechend verpackter Form, wohl auch in nicht immer auf den ersten Blick evidenter Anspielung, wiederfindet — wie zum Beispiel in dreizeiligen Epigrammen, die an nach ihrem Herkunftsort geordnete Mädchen gerichtet sind und dem 6. Kapitel des *Kitāb alf-ġāriya wa-ġāriya*¹ entstammen. Von den Gedichten, die ganz allgemein auf die verschiedenartigsten Assoziationen des Dichters zum Heimatort des Mädchens aufbauen, haben wir also einige ausgewählt, in denen religiöses Bildungsgut eine gewisse Rolle spielt; wir könnten uns vorstellen, daß sie — gewissermaßen als auflockernde Randbemerkungen — dem Vortragenden in einer islam-

¹ G. Flügel, *Die arabischen, persischen und türkischen Handschriften in der kaiserlichen und königlichen Hofbibliothek zu Wien*, Vol. 1, Wien (1865) pp. 362–4; 'Umar Ridā Kaḥḥālā, *Mu'ḡam al-mu'allifin, tarāġim muṣannifī l-kutub al-'arabiya*, Vol. 7, Damaskus (1378/1959); Yūnīnī, *Dayl mir'āt az-zamān*, Vol. 1, Haidarābād (1374/1954); pp. 73–5. Die letzteren beiden Stellen — deren Kenntnis ich einem unbekannten Referenten des 'Islam' sowie Prof. A. Spitaler, München, verdanke — zitieren den Namen des Autors, dessen hier gegebene Version dem *Kitāb* selber entstammt, in etwas variiert Form. — Frühere Bemühungen um das *Kitāb alf-ġāriya wa-ġāriya* umfassen folgende Publikationen: J. W. Weil, A. A. Ambros, Tausend und ein Mädchen; aus den Schätzen der österreichischen Nationalbibliothek, „Bustan“, Heft 4 (1969) pp. 22–28; J. W. Weil, *Einige Rätsel aus der arabischen schönen Literatur*, „Bustan“, Heft 2–3 (1970) pp. 47–49; A. A. Ambros, J. W. Weil, 22 Rätsel-Epigramme aus der Gedichtsammlung *Alf ġāriya wa-ġāriya*, *Orientalica Hispanica*, Festschrift F. M. Pareja, Vol. 1, *Arabica-Islamica*, pars prior, pp. 20–32; J. W. Weil, *Einige Edelmetalle und Edelsteine als Rätselnamen in der Gedichtsammlung Alf ġāriya wa-ġāriya*, WZKM (1965–66) pp. 151–54; J. W. Weil, *Epigramme auf Musikerinnen* (in den letzten zwei Teilen: *Künstlerinnen*) in der *Gedichtsammlung Alf ġāriya wa-ġāriya*, RO 39, pp. 137–41; 40, pp. 83–93; J. W. Weil, *Einige Rätsel aus dem adab-Werk Alf ġāriya wa-ġāriya*, „Der Islam“, Vol. 55, pp. 99–101.

wissenschaftlichen Vorlesung dienlich sein könnten!

Werden z.B. die Kleidervorschriften der einzelnen religiösen Gruppen im muslimischen Staat besprochen, so käme folgendes Gedicht in Frage:

1. *wa-qāla fī ġāriyatīn min ġāġa*
aliftu šurūqa š-šamsi fī hubbi mitlihā 'aqīlatu qawmin
kulla yawmin lahum ġārah
ra'iyatu badri t-tammi ġāġiyatu d-durā yaḥullu bihā
rā'i l-anāġili zunnārah
wa-a'ġabu min dā husnuhā ġayru nāqišin wa-minhu badī'u
t-turki yanqulu aš'ārah

Und er sprach über ein Mädchen aus Ġāġ:

Ich gewöhnte mich an den Aufgang der Sonne in der Liebe zu einer wie sie; die Perle eines Volkes, das jeden Tag auf Raubzug geht; eine, die vom Vollmond geschützt wird; eine aus Ġāġ von den Bergeshöhen: bei ihr löst der Seelenhirt der Evangelien seinen Gürtel... und wunderbarer als das ist ihre makellose Schönheit — über die trägt der Rhetoriker der Türken seine Gedichte vor...

Anmerkungen: akatalektischer *ta wil.* — Ġāġ = Šāš = Taschkent. — *ra'iyatu* und *rā'i* im *ġinās al-ištiqāq*; Taschkent liegt am Westrand weitläufiger Gebirgsgegenden; *zunnār* (aus griech. *zōnarion*) der Gürtel, der zu den vorgeschriebenen Kleidern der Christen im muslimischen Staat gehört.

Ist von *tawḥīd* in all seinen semantischen Implikationen die Rede, paßt etwa das folgende Gedicht:

2. *wa-qāla fī ġāriyatīn min gandabādāma*
min gandabādāma ġādatun subibat tasbī 'uqūla r-riġāli
muqlatuhā
mā kawwana llāhu 'aynahā 'abatan lākin li-tahfā fī
s-siḥri laḥḫatuhā
uwahḫidu llāha kullamā kafarat tastaslibu n-nāsikīna
bahġatuhā

Und er sprach über ein Mädchen aus Gandabādām:

Eine Zarte aus Gandabādām wurde getadelt, während ihr Auge den Verstand der Männer gefangennimmt... nicht hat Gott ihr Auge zwecklos erschaffen, sondern damit ihr Blick im Geheimnis verborgen sei... ich verkünde die Einheit Gottes, sooft sie ihren Unglauben dadurch beweist, daß ihre Pracht die Asketen hinzureißen trachtet...

Anmerkungen: *munsariḥ*. — Heute Kanibadam, süd-östlich von Taschkent. — Vers 3: der Dichter muß sich religiös (vielleicht sogar mu'tazilitisch) gegen die Umtriebe der Schönen festigen...

Die Legendenbildung bei den islamischen Völkern berühren folgende Zeilen:

3. *wa-qāla fī ġāriyatīn min marwa*
sallat suyūfa l-hawā fī kulli malḥamatin bikrun li-aġdādhā
fanku l-'amālīqī
tarwī l-barā'ta isnādan idā naṭaqat 'an āli yāġūġi lā 'an
āli ṣa'fūqī
haymā'u min marwa fī 'izzin wa-fī da'atin dāru s-salātīni
min awlādi salġūqī

Und er sprach über ein Mädchen aus Marw:

Es zückte die Schwerter der Liebe in jeder Schlacht eine
 Jungfrau, deren Ahnen den Kampf mit den Amalekitern
 führten...

sie tradiert die(se) Geschicklichkeit in einer Überlieferer-
 kette, wenn sie von den Leuten von Gog spricht —
 und nicht etwa von der Sippe der Marktdiebe...

Eine sehr Verliebte aus Marw, während der Hof der Sultane
 von den Söhnen des Salġūq in Ansehen und milder
 Gelassenheit dasteht...

Anmerkungen: *basīt* im Tetrameter. — Marw — heute in der turkmenischen SSR — wurde bekanntlich von dem Selġūken-Sultan Sanġar zu seiner Hauptstadt gemacht. Die Afgānen hielten sich für Nachkömmlinge der alten Israeliten, sodaß ein Kampf der Vorfahren der Marwerin mit den Amalekitern durchaus denkbar erscheint; sie selber tradiert (d.h. besitzt noch immer) diese kriegerischen Fähigkeiten und will sie auf die jetzigen Feinde, die Nordvölker von Gog, angewandt wissen; diese bilden ihr Interesse, nicht so unbedeutendes Volk wie die Marktdiebe von heute.

Zu den Assassinnen und ihrem sprachlich-sachlichen Zusammenhang mit Haschisch gehört das folgende Epigramm:

4. *wa-qāla fī ġāriyatīn min alamūta*
mina l-alamūti ṣtāda ṭarfī ġaribatan ta'uddu l-kiyāha
d-daylamīya bi-ālāfī
idā ġarradat sikkīnahā li-muḥaġġabin sabat nafsahū law
annahū min warā qāfī
taġallat bi-sayfin muṣlatin fī yamīnihā wa-man dā lladī
yalqā talātata asyāfī

Und er sprach über ein Mädchen aus Alamūt:

Aus Alamūt jagte mein Blick eine Sonderbare, die das Gras
 von Daylam nach Tausenden zählt...

wenn sie ihr Messer gegen einen zückt, der sich verbirgt,
 dann nimmt sie ihn gefangen, auch wenn er hinter
 dem Kaukasus ist...

sie erschien mit gezücktem Schwert in ihrer Rechten — und
 wer ist der, der drei Schwertern begegnen kann?

Anmerkungen: akatalektischer *tawīl*. — Daylam ist eine Stadt, wie Alamūt ebenfalls im Alburz (Ġilān); das Gras (Heu, pers. *giyāh*) von Daylam wird von ihr gezählt (und gesammelt zur Haschischgewinnung). — Vers 3: Ein Schwert und ihre Augen, das gibt drei Schwerter.

Feinheiten der šī'itischen Spaltungsgeschichte illustriert das folgende Gedicht:

5. *wa-qāla fī ġāriyatī min hāra*
fī hāra fī'iyatun lahiġtu bihā insānuhā fī futūnihi fāris
qālat 'imādu l-'ibādi rābi'uhum muḥammadu l-ḥurru mā
lahū ḥāmis
kayfa uraġġi mahdiyahum wa-lahū 'indahumū šaḥṣu madfanin
dāris

Und er sprach über ein Mädchen aus Hār:

In Hār gibt es eine Šī'itin, in die ich mich verliebt habe
 (und) deren Mensch, in seiner Bezauberung, ein
 Ritter ist...

Sie sagte: „Die vierte Säule der Gläubigen ist Muḥammad,
 der Edle, es gibt keinen Fünften dafür...

Wie soll ich auf einen Mahdi bei ihnen hoffen, wo er doch
 bei ihnen die Persönlichkeit eines verfallenen
 Grabes hat... ?”

Anmerkungen: *munsariḥ* — Hār (bei Rayy, *Y ā q ū t*, vol. 2, p. 386). — Am Rande rechts steht: *fihā muḥammaduni bnu l-ḥanafīyati ṣalawātu llāhi 'alayhi*. — Das Mädchen gehört offenbar zur Kāribīya, jenem Spaltungsprodukt der Kaysāniya, die mit Muḥammad b. al-Ḥanafīya als viertem Imām stehenbleiben. Sie lehnt eine Verbindung mit dem sunnitisch vorgestellten Bewerber ab, für den (und für dessen Leute, daher 'indahumū) der dritte Sohn 'Alīs bloß ein gewöhnlicher Sterblicher ist. — Vers 1: wer sich in sie verliebt, entwickelt ritterliche Eigenschaften...

Das spezielle Verhältnis zwischen Šī'a und Hāriġiten schließlich wird dem Hörer unvergeßlich bleiben, wenn er sich des Mädchens aus 'Umān erinnert:

6. *wa qāla fī ġāriyatī min 'umāna*
'umāniyatun bittu fī dārihā u'ānī s-suhāda wa-ar'ā n-nuġūmā
aqūlu lahā innamā smī yazīdun li-anhaba minhā dalālaw raḥīmā
wa-law qultu innī 'aliyun lamā tahallaṣtu minhum naġiyan salīmā

Und er sprach über ein Mädchen aus 'Umān:

Eine aus 'Umān: ich verbrachte die Nacht in ihrem Haus und
 erlitt dabei Schlaflosigkeit und beobachtete
 die Sterne...

Ich sage zu ihr: mein Name ist Yazīd, um ihr sanftes
 Getändel zu rauben...

Und wenn ich gesagt hätte: ich bin 'Alī, dann wäre ich ihnen
 nicht heil und unversehrt entkommen...

Anmerkungen: akatalektischer *mutaqārib*. — In 'Umān — als dem Rückzugsgebiet der Hāriġiten — wird der Name des 'Alī-Feindes Yazīd gern gehört, der 'Alīs aber erregt Haß.